Amalie Joachim
(Biographical Sketch, 1866)

"Miscellen. Biographische Skizzen. III. Amalie Joachim,"
Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung 1, no. 46 (November 14, 1866): 370–71.
[English translation below © Robert W. Eshbach, 2026]

Miscellen.
Biographische Skizzen.
III.
(Vgl. Nr. 35 und 37.)
Amalie Joachim.

Am 19. Februar 1863 erschien im Leipziger Gewandhause eine Sängerin, die kaum Jemand im Saale kannte; nur in Zeitungen waren von Hannover her günstige Urtheile über sie geäussert worden. Noch erinnern wir uns deutlich, wie nach den ersten Tönen Alles erstaunt und wie bezaubert aufhorchte: eine prachtvoll sonore Altstimme, eine vollkommen reine Methode, eine Auffassung, die in die Tiefe ging, ein Verschmähen aller billigen banalen Effecte — das waren die Eigenschaften, die in ihrer Vereinigung wie ein Wunder aus alten Zeiten klangen und jedes musikalisch fühlende Herz erquickten. Die junge Sängerin rief sogleich einen Sturm von Beifall hervor. Selbst die Leipziger Kritik geberdete sich wärmer, als man es sonst von ihr gewohnt war, freilich um bald darauf von Wiener Journalen beinahe in spöttischem Tone citirt zu werden. Amalie Weiss war ja Jahre lang in Wien, war am Kärnthnerthortheater engagirt gewesen und dennoch war sie in Wien eine Fremde geblieben. Welche Kühnheit der Leipziger Kritik, die an so mancher Wiener Grösse Manches auszusetzen gefunden hatte, jetzt ein »untergeordnetes Talent« so hoch zu erheben! Nun wir denken, Leipzig hat Recht behalten, denn mittlerweile hat sich Amalie Joachim, welche zwar seit ihrer Verheirathung die Bühne verliess, als Concert- und Oratoriensängerin den festesten

Ruf erworben; die strengsten Kritiker mussten der seltenen Erscheinung hohe Anerkennung zollen, und was sie zu Hamburg in Händel's Messias und Saul (in Deppe's Concerten), in der grossen Messe von Beethoven und im Elias, dann zu Cöln im Gürzenich in beiden Bach'schen Passionen, in Bremen und Münster im Messias, in Hannover als Orpheus, Fidelio etc. in die Herzen der Musikfreunde gesungen, wird unvergessen bleiben. Es ist eben nur eine neue Wiederholung des alten Schauspiels, dass Oesterreich oft nicht einmal seine eigenen Kräfte zu würdigen und zu verwenden versteht, dass gerade die gediegensten darunter erst im »Ausland« ihr Ziel erreichen!

Amalie Schneeweiss ist am 10. Mai 1839 zu Marburg in Steiermark geboren. Der Vater war Magistratsrath und sehr musikalisch; er spielte Violine, und schon in frühester Jugend hörte die Tochter im eigenen Hause die Haydn'schen und Mozart'schen Quartette. Die Musik war des Vaters grösste Freude und so erhielten denn auch die drei Kinder (ein Sohn und zwei Töchter) in frühester Jugend Musikunterricht. Der Hausarzt und Hausfreund glaubte schon aus dem überaus starken »Schreien« der kleinen Amalie auf eine künftige schöne und starke Stimme schliessen zu dürfen, und vielleicht war dies mit ein Grund, dass das Kind bald von einem alten Musiker Gesangunterricht erhielt (derselbe begann am 1. October 1844, also da Amalie 5½ Jahr alt war). Der gute alte Meister — Johann N. Schlechta war sein Name — wird wohl vom Kunst-Gesang nicht allzuviel verstanden haben, hielt aber sehr viel auf musikalische Tüchtigkeit, auf prima vista Singen, auf Takt u. s. w., Dinge, wofür ihm die jetzt viel bewunderte Sängerin noch heute Dank weiss. Der Vater wurde 1850 nach Bruck an d. Mur versetzt, wo es mit dem »Unterricht« misslich wurde, wo Amalie aber Gelegenheit fand, sich im Kirchengesang zu üben. Ein Jahr später starb der Vater; die Mutter zog darauf mit den beiden Töchtern, von welchen die ältere recht hübsch Clavier spielte, nach Gratz (der Sohn hatte als Student im Jahre 1848 sich in Wien an den Unruhen betheiligt und war darauf nach Amerika gegangen, wo er jetzt noch als Musiklehrer lebt). Hier in Gratz konnte Amalie in der Musikschule des Musikvereins unter der Anleitung des Capellmeister Ott und einer Dame Julie von Frank weitere Gesangsstudien machen. Die Verhältnisse der Mutter liessen es wünschenswerth erscheinen, dass bald eine *erwerbende* Kraft in der Familie auftrete; da die Schwester immer kränklich war, so fiel Amalien die Aufgabe zu, ihr Können zu verwerthen. Obwohl sie sich immer zur Bühne gezogen fühlte, die Mutter auch keine Einwendungen machte, so war es für Letztere doch ein schwerer Entschluss, das Mädchen, noch halb ein Kind, an die Oeffentlichkeit gehen zu lassen. Doch es musste sein, und so trat das 14jährige Mädchen zu Troppau in Schlesien in ihr erstes Engagement. Amalie hatte als 10—12jähriges Kind einen Stimmumfang vom kleinen bis zum dreigestrichenen *f* (also drei Octaven); durch angestrengtes Studiren und Singen von Partien wie Adalgisa, Aennchen, Susanna u. a., litt die Stimme einigermaassen, und die Sängerin wundert sich heute noch, dass sie dieselbe nicht ganz verlor. Vom Mai bis October 1854 war unsere junge Künstlerin am Theater in Hermannstadt in Siebenbürgen angestellt und kam dann nach Wien an's

Hoftheater, wo sie für kleinere Partien, jedoch mit dem Versprechen, später mit grösseren betraut zu werden, engagirt wurde. Da Amalie zu keinem der Wiener Gesanglehrer Vertrauen fassen konnte, studirte sie für sich fleissig weiter. Jenes Versprechen, grössere Partien zu bekommen, ward aber von der Direction nie erfüllt; obwohl man das ernste Streben des »Frl. Weiss« anerkennen musste, obwohl sie der Direction öfter durch rasche Uebernahme von Partien aus Verlegenheiten half, obwohl selbst Capellmeister Interesse für sie gewonnen hatten, wurde sie immer und immer zurückgesetzt und zurückgewiesen. Welch ein feindliches Element ihr entgegenwirkte? wer vermöchte in die Geheimnisse der Theatercoulissen einzudringen! Genug, Amalie Weiss hat acht Jahre in Wien zugebracht, immer hoffend und immer wieder enttäuscht. Oft war sie ganz muthlos und verzweifelte schliesslich derart an sich selbst und an ihrem Talent, dass sie die Bühne verlassen und überhaupt den Gesang aufgeben wollte. Dazu kam, dass Mutter und Schwester, ihre einzigen persönlichen Stützen, starben, erstere an der Cholera, die Schwester nach mehrjährigem schweren Leiden. Endlich 1862 ging der 7jährige Wiener Contract zu Ende. Da trat auch die Erlösung aus dem künstlerischen Elend ein. Von Hannover, wohin der Wiener Sänger Dr. Gunz ihr vorangegangen war, kam die Anfrage, ob sie dorthin kommen wolle; sie vermochte der Lust, noch einmal ihre Schwingen zu versuchen, nicht zu widerstehen, und ging — zu ihrem Glück! sowohl in künstlerischer wie in menschlicher Beziehung. Im Anfang interessirte sich in Hannover sogleich der Capellmeister B. Scholz für ihre künstlerischen Leistungen und war ihr ein treuer Mentor, so dass sie nun ein und ein halb Jahr der glücklichsten Künstlerzeit verlebte. Dann lernte sie Joseph Joachim persönlich kennen, ward am 10. Juni 1863 seine Ehefrau, und ist jetzt glückliche Mutter und hochangesehene Künstlerin.

Amalie Joachim ist eine ächt deutsche Sängerin. Hiermit ist wohl eine gewisse Begrenzung, aber zugleich das höchste Lob ausgesprochen, das ihr von unserer Seite gespendet werden kann, da wir in der vollendeten Ausführung deutscher Meisterwerke zugleich die Lösung der höchsten Aufgaben erblicken. Man kann bei dieser Künstlerin kaum von einzelnen Vorzügen sprechen, da es eben die *Harmonie* derselben ist, welche den Eindruck hervorbringt; doch möge Folgendes hier erwähnt werden: Das Material, über welches Amalie Joachim gebietet, ist eine Stimme von noch jetzt bedeutendem Umfang (*f* bis $\overline{\overline{c}}$ mit Leichtigkeit); machtvoll hervorquellend füllt sie den grössten Raum, ohne im Zimmer etwa Rauigkeit zu zeigen. Aber die Künstlerin hat sie so in der Macht, dass alle Grade bis zum sanftesten Hauch, bis zum tonlosen Flattern ihr zu Gebote stehen. Sie verwendet diese Grade nicht um schnöder Effecte willen, sondern stets im Geiste des Componisten und der Composition; künstlerisches Maasshalten bei tiefster und lebendigster Erfassung des textlichen Objects lässt sie jene Fähigkeit nicht zu grellen Gegensätzen missbrauchen. Ihr Vortrag lässt allezeit erkennen, dass es ihr nicht um Hervorkehrung ihres Selbst, sondern um die Composition und den in ihr liegenden Gehalt zu thun ist. Zum Technischen übergehend, sei bemerkt, dass der Tonansatz

nicht den mindesten falschen Beiklang hat. Die Töne verbinden sich natürlich und die Intervalle sind mit seltener Reinheit abgestuft. Von einem Registerunterschied spürt man nichts, da die Sängerin glücklicher Weise niemals gelernt hat, jene Unterschiede *hervorzuheben*, wie es heutzutage leider so oft gelehrt wird. Was sie in Coloratur leistet, wird aus öffentlichen Vorträgen selten vollkommen beurtheilt werden können, da die Natur der Stimmgattung von selbst mehr auf getragenen Gesang hinweist: aber wer von ihr Händel und Bach singen gehört hat, wird bemerkt haben, dass es eine »Schwierigkeit« für sie nach dieser Richtung nicht giebt, dass vielmehr gerade die malenden Coloraturen jener Meister von ihr mit absoluter Künstlerschaft behandelt werden. Wir können aus näherer Bekanntschaft hinzufügen, dass auch jene schnelleren Passagen, wie sie in der Oper vorkommen, von ihr wie spielend hingeworfen werden.

Genug, ja schon zu viel von Einzelheiten! Möchte es Vielen vergönnt sein, die Totalität ihres Gesanges zu geniessen, und fähig zu sein, jenen tiefen Eindruck zu empfangen, den nur der seltene heilige Ernst gewähren kann, mit dem eine Amalie Joachim die Kunst betreibt. — Auf der Bühne haben wir die Künstlerin (ausser in Wien in ganz kleinen Partien) nicht gehört, können daher über ihre Bühnenerscheinung nichts bemerken. Wir wissen aber, dass man sie auch in dieser Richtung am Hoftheater zu Hannover sehr wohl zu schätzen gewusst hat.

— ❧ —

Miscellany.
Biographical Sketches.
III.
(Cf. Nos. 35 and 37.)
Amalie Joachim.

On February 19, 1863, a singer appeared in the Leipzig Gewandhaus whom scarcely anyone in the hall knew; only in the newspapers had favorable opinions of her been expressed from Hanover. We still remember clearly how, at the first notes, everyone listened in astonishment, as though enchanted: a magnificently sonorous alto voice, a perfectly pure method, an interpretation that went to the depths, a disdain for all cheap, banal effects — these were the qualities which, in their union, sounded like a miracle from olden times and refreshed every musically sensitive heart. The young singer at once called forth a storm of applause. Even the Leipzig critics behaved more warmly than one was otherwise accustomed to from them — only, to be sure, to be quoted soon afterward by Viennese journals in an almost mocking tone. Amalie Weiss had, after all, been in Vienna for years, had been

engaged at the Kärntnerthor Theater, and yet in Vienna she had remained a stranger. What audacity on the part of the Leipzig critics, who had found much to fault in many a Viennese celebrity, now to exalt a "subordinate talent" so highly! Well, we think Leipzig has been proved right, for in the meantime Amalie Joachim — who, it is true, left the stage upon her marriage — has earned the most secure reputation as a concert and oratorio singer. The strictest critics have had to pay high tribute to this rare phenomenon, and what she has sung into the hearts of music lovers — in Hamburg in Handel's Messiah and Saul (in Deppe's concerts), in Beethoven's great Mass and in Elijah; then in Cologne, at the Gürzenich, in both of Bach's Passions; in Bremen and Münster in Messiah; in Hanover as Orpheus, Fidelio, etc. — will remain unforgotten. It is simply one more repetition of the old spectacle: that Austria often does not even know how to value and make use of its own talents, and that precisely the most solid among them reach their goal only "abroad"!

Amalie Schneeweiss was born on May 10, 1839, in Marburg in Styria. Her father was a municipal councillor (Magistratsrath) and very musical; he played the violin, and from her earliest childhood his daughter heard the quartets of Haydn and Mozart in her own home. Music was her father's greatest joy, and so the three children (a son and two daughters) received music lessons from a very early age. The family doctor, a friend of the household, believed that he could already infer from little Amalie's exceedingly vigorous "screaming" a future beautiful and powerful voice, and perhaps this was one reason why the child soon received singing lessons from an old musician (they began on October 1, 1844, when Amalie was 5½ years old). The good old master — Johann N. Schlechta was his name — probably did not understand all that much about the art of singing, but he set great store by musical proficiency, by sight-singing, by keeping time, etc. — things for which the now much-admired singer is grateful to him to this day. In 1850 her father was transferred to Bruck an der Mur, where "instruction" became a difficult matter, but where Amalie found opportunity to practice singing in church. A year later her father died; her mother then moved with the two daughters, the elder of whom played the piano quite nicely, to Graz (the son, as a student, had taken part in the disturbances in Vienna in 1848 and had afterward gone to America, where he still lives as a music teacher). Here in Graz, Amalie was able to pursue further vocal studies at the music school of the Musikverein under the guidance of Kapellmeister Ott and a lady, Julie von Frank. Her mother's circumstances made it desirable that an *earning* member should soon appear in the family; since her sister was always sickly, the task of turning her abilities to account fell to Amalie. Although she had always felt drawn to the stage, and her mother raised no objections, it was nevertheless a hard decision for the latter to let the girl, still half a child, go out before the public. But it had to be, and so the fourteen-year-old girl took up her first engagement at Troppau in Silesia. As a child of ten to twelve, Amalie had a vocal range from small *f* to *f* three octaves above (thus three octaves); through strenuous study and the singing of roles such as Adalgisa, Ännchen, Susanna, and

others, the voice suffered somewhat, and the singer still marvels today that she did not lose it entirely. From May to October 1854 our young artist was engaged at the theater in Hermannstadt in Transylvania, and then came to Vienna, to the Court Theater, where she was engaged for smaller roles, though with the promise of later being entrusted with larger ones. Since Amalie could place her confidence in none of the Viennese singing teachers, she continued to study diligently on her own. That promise of larger roles, however, was never fulfilled by the management. Although the earnest endeavor of "Fräulein Weiss" had to be acknowledged, although she often helped the management out of difficulties by quickly taking over roles, although even Kapellmeisters had taken an interest in her, she was again and again passed over and turned away. What hostile element was working against her? Who could penetrate the secrets of the theater wings! Enough: Amalie Weiss spent eight years in Vienna, always hoping and always disappointed anew. Often she was utterly discouraged, and in the end she despaired so completely of herself and her talent that she wanted to leave the stage and give up singing altogether. On top of this, her mother and sister, her only personal supports, died — the former of cholera, her sister after years of grievous suffering. At last, in 1862, the seven-year Viennese contract came to an end. With it came deliverance from her artistic misery. From Hanover, where the Viennese singer Dr. Gunz had gone before her, came the inquiry whether she would like to come there; she could not resist the desire to try her wings once more, and went — to her good fortune, both artistically and personally! From the beginning, Kapellmeister B. Scholz in Hanover took an immediate interest in her artistic accomplishments and was a faithful mentor to her, so that she now spent a year and a half in the happiest period of her artistic life. Then she came to know Joseph Joachim personally, became his wife on June 10, 1863, and is now a happy mother and a highly esteemed artist.

Amalie Joachim is a genuinely German singer. This no doubt implies a certain limitation, but at the same time it expresses the highest praise that we can bestow upon her, since we see in the consummate performance of German masterworks the fulfillment of the highest tasks. With this artist one can hardly speak of individual merits, since it is precisely their *harmony* that produces the effect; nevertheless, the following may be mentioned here. The material at Amalie Joachim's command is a voice of still considerable range (*f* to $\overline{\overline{c}}$ with ease); welling forth powerfully, it fills the largest hall without showing any roughness in a room. But the artist has it so completely in her power that every gradation, down to the gentlest breath, to a toneless flutter, is at her command. She does not employ these gradations for the sake of vulgar effects, but always in the spirit of the composer and the composition; artistic restraint, combined with the deepest and most vivid grasp of the text, keeps her from misusing that ability for glaring contrasts. Her delivery always makes it clear that her concern is not to put herself forward, but rather the composition and the substance that lies within it. Turning to technical matters, let it be noted that her tone production has not the slightest false

admixture. The tones join together naturally, and the intervals are graded with rare purity. One perceives no difference of registers, since the singer has fortunately never learned to *emphasize* those differences, as is unfortunately so often taught nowadays. What she can achieve in coloratura can seldom be fully judged from public performances, since the nature of her voice type naturally points more toward sustained singing; but anyone who has heard her sing Handel and Bach will have noticed that for her there is no “difficulty” in this respect — that, on the contrary, the pictorial coloraturas of those masters in particular are handled by her with absolute artistry. We can add, from closer acquaintance, that even the faster passages such as occur in opera are tossed off by her as if in play.

Enough — indeed, already too much — of particulars! May it be granted to many to enjoy her singing in its totality, and to be capable of receiving that profound impression which only the rare and sacred earnestness with which an Amalie Joachim pursues her art can give. — We have not heard the artist on the stage (except in Vienna, in very small roles), and so can say nothing about her stage presence. We know, however, that at the Court Theater in Hanover she was very highly esteemed in this respect as well.

Die Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung erscheint regelmässig an jedem Mittwoch und ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

Preis: Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. Vierteljährliche Pränum. 1 Thlr. 10 Ngr. Anzeigen: Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 2 Ngr. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Leipziger Allgemeine

Musikalische Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Selmar Bagge.

Leipzig, 14. November 1866. **Nr. 46.** I. Jahrgang.

Inhalt: Zur Temperatur-Frage (Schluss). — Recensionen (Claviermusik). — Uebersicht neu erschienener Musikwerke (Compositionen für Violine). — Berichte aus Winterthur und Leipzig. — Miscellen (Biographische Skizzen [III. Amalie Joachim]). — Nachrichten. — Anzeiger.

Miscellen.

Biographische Skizzen.

III.

(Vgl. Nr. 35 und 37.)

Amalie Joachim.

Am 19. Februar 1863 erschien im Leipziger Gewandhause eine Sängerin, die kaum Jemand im Saale kannte; nur in Zeitungen waren von Hannover her günstige Urtheile über sie geäussert worden. Noch erinnern wir uns deutlich, wie nach den ersten Tönen Alles erstaunt und wie bezaubert aufhorchte: eine prachtvoll sonore Altstimme, eine vollkommen reine Methode, eine Auffassung, die in die Tiefe ging, ein Verschmähen aller billigen banalen Effecte — das waren die Eigenschaften, die in ihrer Vereinigung wie ein Wunder aus alten Zeiten klangen und jedes musikalisch fühlende Herz erquickten. Die junge Sängerin rief sogleich einen Sturm von Beifall hervor. Selbst die Leipziger Kritik geberdete sich wärmer, als man es sonst von ihr gewohnt war, freilich um bald darauf von Wiener Journalen beinahe in spöttischem Tone citirt zu werden. Amalie Weiss war ja Jahre lang in Wien, war am Kärnthnerthortheater engagirt gewesen und dennoch war sie in Wien eine Fremde geblieben. Welche Kühnheit der Leipziger Kritik, die an so mancher Wiener Grösse Manches auszusetzen gefunden hatte, jetzt ein »untergeordnetes Talent« so hoch zu erheben! Nun wir denken, Leipzig hat Recht behalten, denn mittlerweile hat sich Amalie Joachim, welche zwar seit ihrer Verheirathung die Bühne verliess, als Concert- und Oratoriensängerin den festesten Ruf erworben; die strengsten Kritiker mussten der seltenen Erscheinung hohe Anerkennung zollen, und was sie zu Hamburg in Händel's Messias und Saul (in Deppe's Concerten), in der grossen Messe von Beethoven und im Elias, dann

zu Cöln im Gürzenich in beiden Bach'schen Passionen, in Bremen und Münster im Messias, in Hannover als Orpheus, Fidelio etc. in die Herzen der Musikfreunde gesungen, wird unvergessen bleiben. Es ist eben nur eine neue Wiederholung des alten Schauspiels, dass Oesterreich oft nicht einmal seine eigenen Kräfte zu würdigen und zu verwenden versteht, dass gerade die gediegensten darunter erst im »Ausland« ihr Ziel erreichen!

Amalie Schneeweiss ist am 10. Mai 1839 zu Marburg in Steiermark geboren. Der Vater war Magistratsrath und sehr musikalisch; er spielte Violine, und schon in frühester Jugend hörte die Tochter im eigenen Hause die Haydn'schen und Mozart'schen Quartette. Die Musik war des Vaters grösste Freude und so erhielten denn auch die drei Kinder (ein Sohn und zwei Töchter) in frühester Jugend Musikunterricht. Der Hausarzt und Hausfreund glaubte schon aus dem überaus starken »Schreien« der kleinen Amalie auf eine künftige schöne und starke Stimme schliessen zu dürfen, und vielleicht war dies mit ein Grund, dass das Kind bald von einem alten Musiker Gesangunterricht erhielt (derselbe begann am 1. October 1844, also da Amalie 5½ Jahr alt war). Der gute alte Meister — Johann N. Schlechta war sein Name — wird wohl vom Kunst-Gesang nicht allzuviel verstanden haben, hielt aber sehr viel auf musikalische Tüchtigkeit, auf prima vista Singen, auf Takt u. s. w., Dinge, wofür ihm die jetzt viel bewunderte Sängerin noch heute Dank weiss. Der Vater wurde 1850 nach Bruck an d. Mur versetzt, wo es mit dem »Unterricht« misslich wurde, wo Amalie aber Gelegenheit fand, sich im Kirchengesang zu üben. Ein Jahr später starb der Vater; die Mutter zog darauf mit den beiden Töchtern, von welchen die ältere recht hübsch Clavier spielte, nach Gratz (der Sohn hatte als Student im Jahre 1848 sich in Wien an den Unruhen betheiligt und war darauf nach Amerika gegangen, wo er jetzt noch als Musiklehrer lebt). Hier in Gratz

konnte Amalie in der Musikschule des Musikvereins unter der Anleitung des Capellmeister Ott und einer Dame Julie von Frank weitere Gesangsstudien machen. Die Verhältnisse der Mutter liessen es wünschenswerth erscheinen, dass bald eine erwerbende Kraft in der Familie auftrete; da die Schwester immer kränklich war, so fiel Amalien die Aufgabe zu, ihr Können zu verwerthen. Obwohl sie sich immer zur Bühne gezogen fühlte, die Mutter auch keine Einwendungen machte, so war es für Letztere doch ein schwerer Entschluss, das Mädchen, noch halb ein Kind, an die Oeffentlichkeit gehen zu lassen. Doch es musste sein, und so trat das 14jährige Mädchen zu Troppau in Schlesien in ihr erstes Engagement. Amalie hatte als 10—12jähriges Kind einen Stimmumfang vom kleinen bis zum dreigestrichenen *f* (also drei Octaven); durch angestrengtes Studiren und Singen von Partien wie Adalgisa, Aennchen, Susanna u. a., litt die Stimme einigermaassen, und die Sängerin wundert sich heute noch, dass sie dieselbe nicht ganz verlor. Vom Mai bis October 1854 war unsere junge Künstlerin am Theater in Hermannstadt in Siebenbürgen angestellt und kam dann nach Wien an's Hoftheater, wo sie für kleinere Partien, jedoch mit dem Versprechen, später mit grösseren betraut zu werden, engagirt wurde. Da Amalie zu keinem der Wiener Gesanglehrer Vertrauen fassen konnte, studirte sie für sich fleissig weiter. Jenes Versprechen, grössere Partien zu bekommen, ward aber von der Direction nie erfüllt; obwohl man das ernste Streben des »Frl. Weiss« anerkennen musste, obwohl sie der Direction öfter durch rasche Uebernahme

von Partien aus Verlegenheiten half, obwohl selbst Capellmeister Interesse für sie gewonnen hatten, wurde sie immer und immer zurückgesetzt und zurückgewiesen. Welch ein feindliches Element ihr entgegenwirkte? wer vermöchte in die Geheimnisse der Theatercoulissen einzudringen! Genug, Amalie Weiss hat acht Jahre in Wien zugebracht, immer hoffend und immer wieder enttäuscht. Oft war sie ganz muthlos und verzweifelte schliesslich derart an sich selbst und an ihrem Talent, dass sie die Bühne verlassen und überhaupt den Gesang aufgeben wollte. Dazu kam, dass Mutter und Schwester, ihre einzigen persönlichen Stützen, starben, erstere an der Cholera, die Schwester nach mehrjährigem schweren Leiden. Endlich 1862 ging der 7jährige Wiener Contract zu Ende. Da trat auch die Erlösung aus dem künstlerischen Elend ein. Von Hannover, wohin der Wiener Sänger Dr. Gunz ihr vorangegangen war, kam die Anfrage, ob sie dorthin kommen wolle; sie vermochte der Lust, noch einmal ihre Schwingen zu versuchen, nicht zu widerstehen, und ging — zu ihrem Glück! sowohl in künstlerischer wie in menschlicher Beziehung. Im Anfang interessirte sich in Hannover sogleich der Capellmeister B. Scholz für ihre künstlerischen Leistungen und war ihr ein treuer Mentor, so dass sie nun ein und ein halb Jahr der glücklichsten Künstlerzeit verlebte. Dann lernte sie Joseph Joachim persönlich kennen, ward am 10. Juni 1863 seine Ehefrau, und ist jetzt glückliche Mutter und hochangesehene Künstlerin.

Amalie Joachim ist eine ächt deutsche Sängerin. Hiermit ist wohl eine gewisse Begrenzung, aber zugleich das höchste Lob ausgesprochen, das ihr von unserer Seite gespendet werden kann, da wir in der vollendeten Ausführung deutscher Meisterwerke zugleich die Lösung der höchsten Aufgaben erblicken. Man kann bei dieser Künstlerin kaum von einzelnen Vorzügen sprechen, da es eben die Harmonie derselben ist, welche den Eindruck hervorbringt; doch möge Folgendes hier erwähnt werden: Das Material, über welches Amalie Joachim gebietet, ist eine Stimme von noch jetzt bedeutendem Umfang (*f* bis $\bar{\bar{c}}$ mit Leichtigkeit); machtvoll hervorquellend füllt sie den grössten Raum, ohne im Zimmer etwa Rauigkeit zu zeigen. Aber die Künstlerin hat sie so in der Macht, dass alle Grade bis zum sanftesten Hauch, bis zum tonlosen Flattern ihr zu Gebote stehen. Sie verwendet diese Grade nicht um schnöder Effecte willen, sondern stets im Geiste des Componisten und der Composition; künstlerisches Maasshalten bei tiefster und lebendigster Erfassung des textlichen Objects lässt sie jene Fähigkeit nicht zu grellen Gegensätzen missbrauchen. Ihr Vortrag lässt allezeit erkennen, dass es ihr nicht um Hervorkehrung ihres Selbst, sondern um die Composition und den in ihr liegenden Gehalt zu thun ist. Zum Technischen übergehend, sei bemerkt, dass der Tonansatz nicht den mindesten falschen Beiklang hat. Die Töne verbinden sich natürlich und die Intervalle sind mit seltener Reinheit abgestuft. Von einem Registerunterschied spürt man nichts, da die Sängerin glücklicher Weise niemals gelernt hat, jene Unterschiede hervorzuheben, wie es heutzutage leider so oft gelehrt wird. Was sie in Coloratur leistet, wird aus öffentlichen Vorträgen selten vollkommen beurtheilt werden können, da die Natur der Stimmgattung von selbst mehr auf getragenen Gesang hinweist: aber wer von ihr Händel und Bach singen gehört hat, wird bemerkt haben, dass es eine »Schwierigkeit« für sie nach dieser Richtung nicht giebt, dass vielmehr gerade die malenden Coloraturen jener Meister von ihr mit absoluter

Künstlerschaft behandelt werden. Wir können aus näherer Bekanntschaft hinzufügen, dass auch jene schnelleren Passagen, wie sie in der Oper vorkommen, von ihr wie spielend hingeworfen werden.

Genug, ja schon zu viel von Einzelheiten! Möchte es Vielen vergönnt sein, die Totalität ihres Gesanges zu geniessen, und fähig zu sein, jenen tiefen Eindruck zu empfangen, den nur der seltene heilige Ernst gewähren kann, mit dem eine Amalie Joachim die Kunst betreibt. — Auf der Bühne haben wir die Künstlerin (ausser in Wien in ganz kleinen Partien) nicht gehört, können daher über ihre Bühnenerscheinung nichts bemerken. Wir wissen aber, dass man sie auch in dieser Richtung am Hoftheater zu Hannover sehr wohl zu schätzen gewusst hat.

(c) Robert W. Eshbach 2026

Regent & Nott
MUSICOLOGY